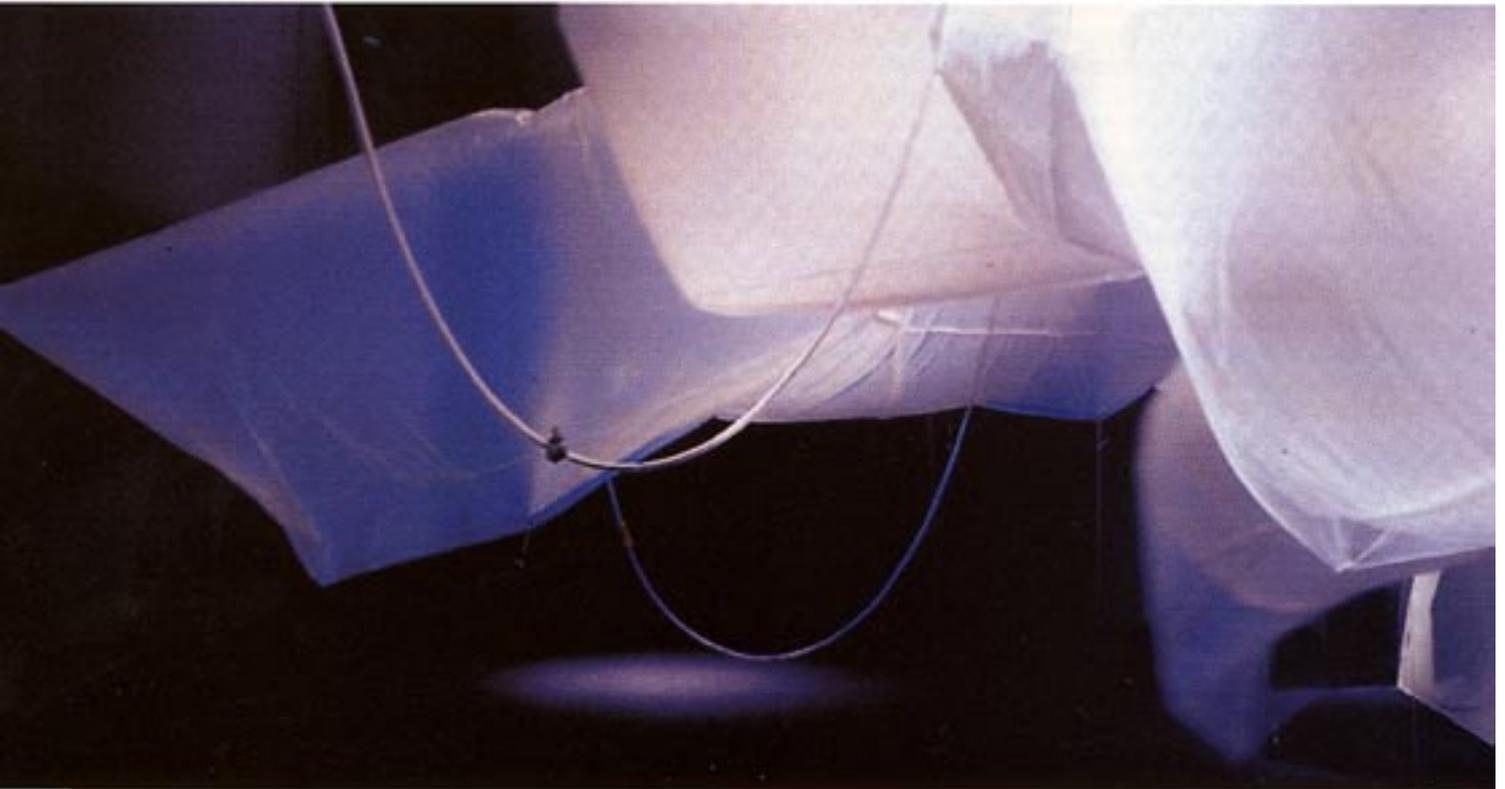


Dynamische Kartografie

Von Marc Angéll



1 Ausstellungsin-
stallation für den Steiri-
schen Herbst, Modell
im Maßstab 1:50 aus
Helim und Polyurethan.
Objekt-Feld-Konstellation,
»adidas World of
Sports«, Modul 4

Die Stadt als Entwurfsrahmen und -bedingung ist mit traditionellen Lesarten nicht mehr vereinbar. Soll Entwerfen auch an Orten der Zwischenstadt als eine Interpretation von Raum und Stadt erfolgen, muss ihm eine andere Interpretation der Kontexte zugrunde gelegt werden; diese muss dann auch durch andere Instrumente gestützt werden. Marc Angéll beschreibt die Strategie, die seinem Entwurf der »World of Sports« in Herzogenaurach zugrunde liegt.

The town as framework and premiss for design is hardly still consistent with traditional approaches. If design is to succeed also in the interpretation of open and built space in the suburban localities, a different interpretation of the contexts must form the basis; this then must be supported by different instruments. Marc Angéll describes the strategies which underlie his design for the "World of Sports" in Herzogenaurach.

»Lesbar ist die Zwischenstadt fast nur als ein topologisch begreifbares Feld von teils unmittelbar erlebbaren, teils abstrakt-gewussten Beziehungen, als eine Ansammlung von Stadtfeldern, die nur partiell sichtbar, im übrigen aber im Bewusstsein vorhanden sein müssen, um von dort aus entsprechend ergänzt werden zu können.«¹

Diese dem Entwurfsexperiment verpflichtete Untersuchung beschäftigt sich mit der Frage der urbanen Morphologie und den formalen Bedingungen der Architektur im städtischen Kontext. Dabei soll es möglich sein, die Zwischenstadt, im Sinne Thomas Sieverts' Hypothese, als Gestaltungsfeld zu verstehen. Das Vorgehen beruht nicht auf der Verwendung *a priori* festgelegter Formen, sondern verfolgt eine sich aus dem Entwurfsprozess entwickelnde Formgebung. Wie entsteht Form? In welcher Weise beeinflussen sich die unterschiedlichen Kräfte bei der Gestaltung von Architektur gegenseitig? Wie sind ihre morphogenetischen Prozesse konzipiert? Ein Diskurs wird über das Verhältnis von *Genese und Form*, von operativen Entwurfsvorgängen und urbaner Organisation eröffnet. Form gewinnt Gestalt durch Übersetzungs- und Transformationsprozesse. Unterschiedliche Parameter und Kräfte wirken aufeinander ein; sie bilden ein differenzielles Feld, in dessen Rahmen Entwicklung stattfindet, sie tragen in jeder Phase des Prozesses dazu bei, räumliche Konstrukte zu kristallisieren.

Offene Systeme Der städtebauliche Entwurf, das strategische und methodische Vorgehen im Gestalten des urbanen Raumes, erfordert eine Auseinandersetzung mit offenen Systemen. Die Stadt ist ein komplexes, dynamisches Gefüge; sie besteht aus den unterschiedlichsten materiellen wie auch immateriellen Strukturen und schließt in ihrem Entwicklungsprozess Bewegungen mit ein, welche genau diese Strukturen auflösen. Gestaltung bedeutet hierin, unterschiedliche zukünftige Zustände zu antizipieren, ohne sie jedoch zwingend und abschließend festlegen zu müssen: Gestaltung wird als ein Prozess betrachtet, der potenzielle Entwicklungen ermöglichen soll. Innerhalb des urbanen Territoriums werden Felder aufgespannt, die verschiedenartige Möglichkeiten, den Entwurfsrahmen zu interpretieren, zulassen. Aus einem vielfältigen Zusammenhang potenzieller Verweise wird ein Sachverhalt als sich stets wandelndes Bild umrissen. Statt Einheitlichkeit als übergeordnetes Prinzip zu deklarieren, wird eine polyvalente Art der Konsistenz angestrebt, namentlich eine, die Ambivalenz und Widersprüchlichkeit, Kontinuität wie auch Diskontinuität einschließt. Die urbane

2 Feld-Assemblage, Modul 4, Arbeitsmodell, entwickelt im Maßstab 1:200



2



3

Entwicklung bleibt damit offen: Offenheit sowohl für spätere Entscheidungen als auch im Grad der Festlegung. Dementsprechend kann sich die materielle Präsenz der Architektur nicht durch das Entwerfen in sich eindeutiger Objekte manifestieren, sondern muss als ineinander verwobene Systeme organisiert sein. Offene Strukturen müssen erlauben, interpretative Transformationen zu gewährleisten: Architektur kann sich dann aus einem Netzwerk oszillierender Beziehungen entwickeln. In dieser Auseinandersetzung wird ein labiler Zustand erzielt, in dem die Formvorstellung einerseits und die Unschärfe potenzieller Entwicklungen andererseits aufeinander einwirken. Dieses Verfahren ließe sich mit einem Spiel vergleichen, das »Identität und Differenz« thematisiert. Dabei befindet die Interpretation des jeweiligen materiellen oder immateriellen Bezugssystems darüber, in welchem Maß »Identität geschaffen oder Differenz zugelassen« werden kann!

Erste Untersuchung: Objekt und Feld Geht man von der These aus, dass die Mittel, die im Entwurfsprozess eingesetzt werden, architekturbestimmend wirken, so stellt sich die Frage nach den Instrumenten, mit denen man sich der Gestaltung der gegenwärtigen Stadt annehmen kann. Welche Entwurfswerkzeuge unterstützen die Vorstellung der Stadt als offenem Netzwerk? Die Untersuchung folgt vorerst zwei bestimmten Entwicklungslinien: Die erste befasst sich mit der Gestaltung architektonischer Objekte, die zweite betrifft die Gestaltung architektonischer Felder. Das architektonische Objekt: Gestaltungsprozesse sind von einer nahezu unbegrenzten Fülle von Anforderungen und Kräften geprägt. Das architektonische Objekt kann demzufolge als eine vielschichtige Struktur erachtet werden. Da gestalterische Prozesse mit

Fragen des Werdens zu tun haben, kann das Objekt als eine im Fluss befindliche Struktur begriffen werden. Die Verknüpfung der Begriffe Form und Genese ermöglicht ein Verständnis von architektonischer Morphologie, die durch die Auflösung klarer Umgrenzungen des Objektes gekennzeichnet ist. Die Integration dynamischer Systeme innerhalb einer physischen Struktur untergräbt die Stabilität von Form als Zustand der Ruhe. Wesentlich für diese Konzeption ist, das Objekt als Konstellation von Feldern zu behandeln. Vielfalt und unablässige Bewegung lösen heterogene und doch zusammenhängende architektonische Formen in einer zeitlichen Dimension auf – auf der Suche nach einer Form. Zum Wesen dieser Logik gehört die Tendenz zur Überschreitung physischer Grenzen und Verwischung von Konturen – eine Strategie, die unterschiedlichen Zwecken dient. Einerseits strebt sie durch die Aufweichung ganzheitlicher Massen danach, das Objekt zu entkräften. Andererseits bemüht sie sich um Kohärenz, indem sie unzusammenhängende Strukturen zu einem kongruenten Ganzen verbindet. Durch Umhüllungen, die beinhalten, aber nicht ausschließlich definieren, wird Unschärfe erzeugt. Das architektonische Feld: Die zweite Entwicklungslinie der Untersuchung entfernt sich von der Konvention des Objekts, um die Hypothese von der Architektur als offenem Feld zu erforschen. Die Vorrangstellung der Objektform, welche die Präsenz des Werkes in seinem reinen, ungestörten Zustand zu untermauern sucht, kennzeichnet traditionsgemäß den architektonischen Entwurf. Wie es den Charakteristiken von Figur-Grund-Beziehungen gemeinhin entspricht, wird das architektonische Artefakt in einem bestimmten Kontext als begründende Figur festgelegt. Felderstrukturen hingegen heben die Unterscheidung zwischen Figur und Grund auf. Die Vorstellung vom Objekt als abgegrenzter Einheit wird hinterfragt. Es verliert seine Eigenschaft als Figur und löst sich in einem Netz von Beziehungen auf. Verbindungen und Verknüpfungen stellen Felder unterschiedlicher Intensität dar, aus welchen architektonische Gebilde hervorgehen. Weder stabile Einheiten noch eine Reduktion auf einfache Elemente prägen das Vorgehen. Form übernimmt hierin die Rolle eines provisorischen Zeichens, das einen vorübergehenden, sich aus den jeweiligen Umständen ergebenden Zustand umreißt. Indem sich Form die Eigenschaften von Prozessen zu Eigen macht, spannt sie Möglichkeitsfelder auf, deren Auslegung wiederum weitere Entwicklungen eröffnet. Architektur umfasst hier die Auflösung der im Objektgegenstand verankerten Form – ein Herauslösen eben dieser produzierten Formen aus ihrem jeweiligen festgelegten Rahmen.



3 Morphogenetische Untersuchung, Modul 5, Arbeitsmodell, entwickelt im Maßstab 1:200
4 Feldstrukturen für das Gewerbegebiet, Herzobase, Skizzenmodell, entwickelt im Maßstab 1:5000
5 Feldstrukturen für das Wohngebiet, Grundriss, entwickelt im Maßstab 1:500



Zweite Untersuchung: Karte und Palimpsest. Die Auseinandersetzung mit Feldstrukturen fordert dazu auf, Darstellungstechniken zu erforschen, anhand derer offene Systeme generiert werden können. Auch diese Untersuchung folgt zwei Entwicklungslinien: Die erste befasst sich mit der Karte als Gestaltungsinstrument des Entwurfsprozesses, während die zweite das Palimpsest als Modell einer möglichen zeichnerischen Notationsform des Stadtentwurfs erkundet. Mit den Mitteln der Karte und des Palimpsests wird die Frage von Produktion und Reproduktion im Wandlungsprozess städtischer Systeme, genauer gesagt die Art und Weise, wie Information im Laufe der Zeit übertragen wird, angesprochen.

Die Karte: Von Bedeutung ist, dass es sich hier um eine besondere Technik der Informationsübertragung handelt. »Karten, nicht Kopien machen,« schreiben Deleuze und Guattari². Im Gegensatz zur Kopie, die einen Gegenstand möglichst unverändert reproduziert, immer nur »auf das Gleiche« ausgerichtet ist, weist die Karte Merkmale offener Strukturen auf. Mit ihr wird auf einen Produktionsmodus hingewiesen, der Veränderungen aufnehmen kann. Denn die Karte wird nicht als Abbild eines Zustandes, sondern als Konstruktion verstanden, welche immer wieder neue Zugangsmöglichkeiten anbietet und neue Interpretationen provoziert. Sie stellt weniger eine Repräsentation als eine Art Extension eines Sachverhaltes auf einer anderen Ebene dar. Während die Karte vorerst der Analyse dient, steht sie auch im Dienste der Formgenese. Dabei bilden kartografische Darstellungen die Grundlage des Entwurfs. Da die Karte als Informationsträger verstanden wird, werden durch sie Strukturen festgelegt, die zur Entwicklung eines Projektes beitragen. Zudem wird die Karte als Text gelesen, und da jede Lektüre Interpretation einschließt, trägt diese wiederum zur Konstruktion des Textes bei. Dieser Prozess führt zu einem mehrfach geschichteten Produkt, das in seiner architektonischen Form nicht der Logik eines in sich abgeschlossenen Objekts folgt, sondern als Feldstruktur erscheint. Die daraus resultierende Räumlichkeit beruht weniger darauf, typologisch festgelegte Muster weiterzuführen, als auf dem Versuch, ein topologisches Feld zu umschreiben. Ein wandelbarer, in steter Veränderung begriffener Raum wird umrissen, der durch »eine Zirkulation von Zuständen«³ definiert wird.

Das Palimpsest: Mit dem Begriff Palimpsest wird eine weitere Dimension angesprochen, nämlich die der Bedingungen, die transportiert, freigelegt und somit modifiziert werden können, wenn von einem Zustand in einen anderen übergegangen wird. Das Prinzip des Palimpsests eröffnet eine Diskussion zur Stadt, die ihre zeitliche Veränderbarkeit in den Vordergrund stellt. Die traditionelle Stadtlektüre, die beschreibend Konstanten nachgeht und damit der typologischen Betrachtung verpflichtet ist, überzeugt nicht, wenn es um die Dynamik städtischer Prozesse geht. Auch die Stadt wird produziert, auch ihre genetische Basis ist Transformationen und Mutationen ausgesetzt. In einem Aufsatz mit dem Titel »The Land as Palimpsest« nimmt André Corboz im Sinne eines methodischen Zugriffs auf die Kartografie Bezug, um dem Wandlungsprozess städtischer Erscheinungsformen, insbesondere der Ausbrei-



6



7



8

6 Die Karte als Entwurfsinstrument. Lageplan

7 Dreidimensionale Umsetzung der Karte, Lagemodell, entwickelt im Maßstab M 1:2000

8 Die Karte als Palimpsest – der Faktor Zeit; Untersuchung eines Systems in Bewegung. Diagramme von Stefan Eggimann



9

tung der Stadtlandschaft, Rechnung zu tragen.⁹ Wenn die Karte als Schriftstück verstanden wird, als Notationsform potenzieller Entwicklungen, so wäre das Palimpsest der Stadt als eine Akkumulation von Karten, eine Überlagerung von Schichten zu lesen. Wie bei einem Palimpsest, das als Schriftstück definiert wird, dessen Text entfernt worden ist, um einem neuen zu weichen, hinterlässt jede Karte Spuren, welche die nächste Entwicklungsschicht beeinflussen. Ursprüngliche Strukturen bleiben als Sedimente im Stadtgewebe erhalten. Das Palimpsest dynamisiert die Karte als Mittel des Entwurfs. Corboz' Methode, die den Prozess der Stadtbildung berücksichtigt, stellt den Informationstransfer zwischen einem Zustand und einem anderen in den Vordergrund. Die Stadt wird als ein Text erachtet, der fortwährend von neuem gelesen wie auch geschrieben werden kann.

Interpretationsfelder Die Morphologie der traditionellen Stadtplanung beruht auf Geometrien, mit deren Hilfe Ordnung innerhalb der urbanen Substanz gewährleistet werden soll. Orthogonale Rasterstrukturen, axiale oder radiale Anordnungen, das Arrangement des urbanen Ensembles reichen als gestalterische Instrumente nicht länger aus, um die Zwischenstadt in ihrer verschlungenen Komplexität zu erfassen. Gerade in ihr scheinen formale Prinzipien einer kompositorischen Ordnung fehlzuschlagen. Die Morphologie ergibt sich stattdessen aus einem Beziehungssystem unterschiedlicher Kräfte und ist nicht mehr als Absolutum, sondern nur noch in ihrer Relation zu anderen Strukturen wahrnehmbar. Weniger von einem festgelegten Erscheinungsbild beherrscht, entstehen formale und räumliche Konstellationen aufgrund sich ständig ändernder Prozesse, offen für immer neue Interpretationen. Die Stadt bildet ein Territorium strategischer Möglichkeiten, in welchem die Beziehungen unterschiedlicher Strukturen immer wieder neu verhandelt werden müssen. Infolgedessen kann man von einer formal unbestimmten Stadtmorphologie sprechen, die sich aus einer Wechselwirkung mit den Kräften ihres Umfeldes ergibt. Insofern sich Felder durch die Dynamik von Prozessen auszeichnen, manifestiert sich Stadt als System in Bewegung, gekennzeichnet durch fluide Zustände. Innerhalb dieses dynamischen Konglomerats verliert die Architektur ihre Autonomie. Die festgelegte Bedeutung ihrer begrifflichen Definition wird damit relativiert. Durch die Auflösung vorbestimmter Kategorien wird ein nicht determinierter Zustand angestrebt, der sich etablierten Hierarchien verweigert. Architektur und Städtebau entstehen aus der Relation vielfältiger Betrachtungsweisen. Sie konstituieren sich als mehrfach kodierte Systeme, deren Gleichgewichtszustand der vorsichtigen Interaktion aller ihrer zugrunde liegenden Faktoren bedarf. Ein derartiges Netzwerk ordnet Architektur und Städtebau im Kontext eines differenziellen Feldes möglicher Interpretationen ein, das aus mannigfaltigen Beziehungssetzungen zwischen der architektonischen Form und der ihr jeweils zugewiesenen potenziellen Inhalte umrissen wird. Das heißt jedoch nicht, dass jede beliebige Interpretation gerechtfertigt ist. Die Elemente des urbanen Gefüges verweisen aufeinander in einem Zusammenhang, der Auslegungsrichtungen andeutet und unterschiedliche Verknüpfungen innerhalb eines Netzes möglicher Aussagen erlaubt. Von Bedeutung ist nicht die Wahl einer Interpretation, sondern koexistierende Interpretationsmöglichkeiten, welche die Stadt in einem steten Veränderungen ausgesetzten Spannungsfeld situieren. M. A.



10



11

9 Dynamische Kartografie – Karten einer potenziellen Entwicklung der Herzbase, Herzogenaurach; entwickelt im Maßstab 1:2000

10 Masterplan 2002, »Addidas World of Sports«, entwickelt im Maßstab 1:1000

11 Arbeitsmodell, Ton und Karton, entwickelt im Maßstab 1:500

⁹ Thomas Sievert, Zwischenstadt. Zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land, Basel 1997, S. 106

¹⁰ Philippe Cabane, »Addidas' World of Sports«, Städtebauliche Strategien der Gegenwart am Beispiel eines internationalen Wettbewerbs der Gegenwart, St+A, Schweizer Ingenieur und Architekt, Zürich, Nr. 6, Februar 2000, S. 8

¹¹ Gilles Deleuze und Félix Guattari, Tausend Plateaus, Berlin, 1992, S. 23

¹² a.a.O., S. 36

¹³ André Corboz, »The Land as Palimpsest«, Diogenes 121, Unesco, 1983